

wirklich so beschaffen ist, wie sie in jenem Aussage erwähnt wird, nämlich: „Den Mitgliedern des Concertorchesters soll nicht mehr erlaubt sein, an musikalischen Gesellschaften thätigen Antheil zu nehmen.“ Das trifft nicht bloß die Freunde der Cunterpe!

Die Uebergabe Leipzigs im Jahre 1642.

Schon aus Bogels Annalen, Seite 661, ist es vielen Lesern dieses Blattes gewiß bekannt, daß der General Kriegscommissarius und Commandant von Leipzig, Johann von Schleinitz, wegen der Uebergabe dieser Stadt an den schwedischen General Torstensohn zur Rechenschaft gezogen, und bis zu seinem den 21. Juli 1644 erfolgten Absterben mit strengem Hausarrest belegt, auch gegen eine noch härtere Gefangenschaft, welche der Schloßcommandant von Brandorf erfahren mußte, bloß durch eine schwere Krankheit geschützt wurde. Die Ursachen dieser Behandlung ergeben sich aus einer ungedruckten Beschwerde, welche die Leipziger Bürgerschaft dem 13. September 1645 über das Betragen des Commandanten und des Magistrats dem Kurfürsten überreichte. Auszüge aus dieser Beschwerde sind von Weiße in seinem neuen Museum für sächs. Geschichte 1. Band S. 79 folgend mitgetheilt, und aus ihnen, die den Lesern d. Bl. weniger zugänglich sind, entlehnen wir Folgendes:

Nach diesem Berichte belief sich die Schleinitz'sche Garnison bei der Ankunft der Schweden nicht über 200 Mann, außer vielen Officieren, worunter sich größtentheils Stabspersonen befanden, deren Aufenthalt der Stadt mehr zur Last als zum Vortheile gereichte. Es würde daher die Stadt gar keine Gegenwehr haben leisten können, wenn nicht die Bürger selbst, nebst vielen fremden Kaufmannsbienern, Handwerksburschen und Fuhrleuten die Waffen ergriffen, und überdies die Kaufmannschaft auf ihre Kosten fremde Soldaten geworden hätte. Ein eben so großer Mangel war an Kriegsmunition jeder Art vorhanden, und selbst Häuser mußten eingerissen werden, um Breter und Holz zu erhalten. Dessen ungeachtet wurden besonders nach der Schlacht bei Breitenfeld so viele Menschen und Thiere in die Stadt gelassen, als wenn sich daselbst der größte Ueberfluß gefunden hätte; und zu gleicher Zeit eine Schanze verlassen, durch welche die Thomas- und Barsufmühle mit der Stadt in Verbindung gesetzt war, so daß man sich allein mit der Rosmühle begnügen mußte.

Gleich nach der ersten Aufforderung Leipzigs durch den General Torstensohn, die noch an dem nämlichen Tage erfolgte, an dem die Schweden das Treffen bei Breitenfeld gewonnen hatten, scheint der Commandant Johann von Schleinitz an keine ernsthafte Gegenwehr gedacht zu haben. Zwar gab er erstens die Antwort, daß er ihm mit Kraut und Loth entgegenstehen würde; allein schon den andern Tag ließ er den damaligen Bürgerausschuß, der aus 40 Personen bestand, zu sich kommen, und fragte ihn: ob er von der ganzen Bürgerschaft zum Accord bevollmächtigt wäre, ehe es zu Extremitäten käme. Als ihm aber dieser erwiderte, daß seine Vollmacht darauf nicht gerichtet sei, sondern allein dahin: bei dem Kurfürsten verschiedene Beschwerden anzubringen; so sagte er dagegen: „So seit ihr mir nichts nütze und ich muß mich deswegen mit Universität und Rath unterreden und trachten, daß es mit der Stadt zu keinen Extremitäten kommt.“ Letztere aber mochten wohl ihrer eigenen Sicherheit wegen wünschen, daß die Bürgerschaft nicht ganz von den Tractaten möchte ausgeschlossen werden, daher der Rath die gesammte Bürgerschaft auf dem Rathhause versammelte und ihr zu erkennen gab, daß

sie einen engen Ausschuß erwählen möchte, weil doch mit dem Herrn Obergeneral-Kriegscommissario von Schleinitz nothwendig Unterredung müßte gepflogen werden, und man auch bei den Tractaten und sonst der Bürgerschaft Beisein für nothwendig erachtete. Diesem Verlangen gemäß wurden auch von den Bürgern aus einem jeden Viertel der Stadt zwei Personen erwählt und vom Rathe bekräftigt; auch übergab zugleich die Bürgerschaft ein Memorial, worin sie diejenigen Punkte bemerkte, von welchen sie wünschte, daß darauf bei den Tractaten mit den Schweden möchte Rücksicht genommen werden.

Vielleicht mochten in diesem Memorial verschiedene Gegenstände berührt sein, die dem Commandanten und dem Rathe unangenehm waren, wenigstens suchte man seit dieser Zeit den Bürgerausschuß so viel als möglich von der Theilnahme an den Tractaten auszuschließen, ob man gleich kurz zuvor diese selbst gewünscht hatte. Daher wurden den 27. October Nachmittags um 3 Uhr Deputirte der Universität und des Rathes nach Stötteritz in das Hauptquartier des Generals Torstensohn geschickt; ohne den Ausschuß und zu den anderweitigen Unterhandlungen, die den 2. November gepflogen wurden, hatte man zwar zwei Bürgerdeputirte eingeladen, allein nachher suchte man sie wieder davon auszuschließen, welche Absicht aber durch die Standhaftigkeit eines Bürgers, der sich schlechterdings nicht entfernen wollte, vereitelt wurde. Bei den zwei Tage nachher, den 4. November, gepflogenen Tractaten wurden zwar Bürgerdeputirte zugelassen, jedoch von beiden Theilen einige Schriften übergeben, die man für diese geheim hielt. Weil man aber mit den Schweden übercingekommen war, wegen der Capitulation eine Deputation nach Dresden schicken zu dürfen, wozu wahrscheinlich die bedenkliche Forderung der Schweden Anlaß geben mochte, daß sich die Stadt in schwedische Devotion begeben sollte, so that der Bürgermeister, D. Finkelhäus, der Bürgerschaft den Antrag, daß sie aus ihrem Mittel einen gewissen Gottfried Stahl zu diesem Geschäfte erwählen möchte, der sich jedoch hierzu erst nach vielfältigem Anhalten des Rathes und der Bürgerschaft bequeme, und mit der ausdrücklichen Bedingung: daß der Deputirte des Rathes, D. Kühlewien, nichts ohne sein Vorwissen referiren u. vornehmen sollte. So eifrig aber auch anfangs der Rath selbst diese Abschiedung im Namen der Bürgerschaft betrieben hatte, so wurde sie doch in der Folge unter dem Vorwande, daß Stahl den Schweden heimlich zugehan sei, verhindert, so daß D. Kühlewien allein nach Dresden abreiste. Auch geschah das Nämliche bei einer andern Abschiedung desselbigen Mannes, die den 18. Nov. erfolgte, nachdem vorher die Bürgerschaft gleichfalls auf Begehren des Rathes zwei Deputirte, einen gewissen Knaupdorf und Teubelien, gewählt hatte.

Uebrigens kam der Deputirte des Rathes D. Kühlewien von seiner letzten Reise nach Dresden erst den 28. Nov. wieder zurück, nachdem schon vorher die Stadt den Schweden war übergeben worden; auch nahmen nach seiner Abreise die Tractaten ihren ununterbrochenen Fortgang. Anfangs wurden hierbei die Universität, der Rath und die Bürgerschaft immer noch zugezogen, den 25. Nov. aber wurden von dem Stadtcommandanten von Schleinitz und dem Schloßcommandanten von Brandorf zwei Deputirte, der Oberlieutenant Röhrscheidt und D. Pinder, einseitig zu den Schweden geschickt, die eine heimliche Capitulation zu Stande brachten, nach welcher das Schloß schon den folgenden Tag sollte übergeben, die Stadt aber erst den 27. Nov. geräumt werden. Der Bürgerschaft wurde der Inhalt dieses Vertrags ganz verschwiegen; auch weiß man nicht gewiß, ob die Universität und der Rath, die nach jenem Vorgange für sich eine